

## Towards a Theology of the Body: Ecumenical and Ecosophical Implications

Tagungsbericht der 28. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung (AÖF-ERF), 21.–23. Oktober 2016, Hamburg

Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Interesse an Ökumenischer Theologie, Missions- und Religionswissenschaften oder auch interreligiösem Dialog ins Gespräch zu bringen, das ist auch auf der 28. Jahrestagung des AÖF/ERF (Ecumenical Research Forum) wieder einmal gelungen. Sowohl die theologischen Impulse des Hauptreferenten, Fr. Dr. K. M. George (Indien), als auch die Vorstellungen verschiedenster Forschungsprojekte der Teilnehmenden boten reichhaltige Anknüpfungspunkte für angeregten Austausch über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg.

Die Tagung begann am späten Freitagnachmittag mit einem ersten Impulsreferat von Fr. Dr. K. M. George zur Einstimmung auf das Thema des Hauptvortrags *Towards a Theology of the Body: Ecumenical and Ecosophical Implications*. Der Referent, Fr. Dr. K. M. George, ist Direktor der Sopana Orthodox Academy for Studies in Theology and Culture und Inhaber des Dr. Paulos Mar Gregorios-Lehrstuhls an der Mahatma-Gandhi-Universität Kottayam. Seine vorangehende Lehrtätigkeit führte ihn unter anderem als Vertreter der Orthodoxen Kirchen an das Ökumenische Institut in Bossey/Schweiz. Zudem war er Direktor des Orthodoxen Seminars in Kottayam im Bundesstaat Kerala/Indien. Neben seinem vielfältigen ökumenischen Engagement, etwa als Vorsitzender des Programmausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, hat er zahlreiche Bücher und Artikel herausgegeben, darunter *The Silent Roots: Orthodox Perspectives on Christian Spirituality* (1994), *Christianity in India through the Centuries* (2007) sowie *Interfacing Theology and Culture* (2010).

Das Vorbereitungstreffen für die AÖF-ERF-Tagung, bei dem George als Gastreferent von dem vierköpfigen, international zusammengesetzten Exekutivausschuss ausgewählt und eingeladen worden war, hatte im März in Berlin stattgefunden. Dabei wurde auf den Wunsch der Teilnehmenden der Vorjahrestagung eingegangen, die ein besonderes Interesse an dem Thema „Body“ aus theologischer Sicht bekundet hatten. Der Begriff „Body“ kann im Deutschen sowohl mit „Körper“ als auch mit „Körperschaft“ im Sinne

eines Verbands als auch mit „Leib“ ? also einem der zentralen Bilder für die Einheit der Kirche – übersetzt werden. Fr. Dr. K. M. George gelang es in seinen beiden Vorträgen diese verschiedenen Aspekte im Sinne einer „Theology of the Body“ zusammenzuführen.

Dafür setzte George zunächst bei den schöpfungstheologischen Implikationen des Noachitischen Bundes (Gen 9,10?17) an. Der bekannte Bundesschluss, der mit dem Symbol des Regenbogens verknüpft ist, sei nicht nur zwischen Gott und dem Menschen Noah geschlossen worden, sondern auch mit Noahs Söhnen und ihren Nachkommen und allem „lebendigen Getier“ ? verbunden mit dem Versprechen auch die „Erde“ nicht mehr verderben zu wollen. Zu dem „Body“, mit dem Gott also einen Bund schließe, gehöre daher mehr als nur der Mensch. Wie George mehrmals betonte, handele es sich bei dem Bild der Kirche als „Body“ entsprechend auch um mehr als nur eine Metapher. Die gesamte Erde sei ein lebendiges Wesen, ein Organismus, der sich ständig verändere, und sowohl Tod als auch Auferstehung umfasse, worauf z. B. durch den Schöpfungsbezug in den österlichen Traditionen hingewiesen werde. George verwies auf die These von Lynn White, dass die jüdisch-christliche Tradition mit ihrem stark anthropozentrischen Fokus mitverantwortlich sei für die ökologische Krise. Aus diesem Grunde, betonte George, sei es wichtig beim theologischen Verständnis von „Body“ über die nur auf den Menschen bezogenen Implikationen hinauszugehen. Mit Bezug auf die feministische Theologin Sallie McFague ging George darauf ein, dass sich jeder immer schon in einem Körper vorfinde (auf Englisch: „embodied“), weshalb der eigene „Body“ entsprechend auch das wichtigste Mittel dafür sei, ein tieferes Verständnis für die Kirche als „Body“ zu erlangen. Jeder kenne die Erfahrung, dass man meistens die eigene Körperlichkeit nicht wahrnehme, obwohl man doch gleichzeitig einen unmittelbaren Zugang dazu habe. Es gebe aber viele Situationen, in denen man durchaus erleben könne, Teil eines größeren „Body“ zu sein, als nur des eigenen Körpers, z. B. in Momenten großer Freude oder tiefer Trauer, in denen viele Menschen entsprechend in Umarmungen Körperkontakt mit anderen Menschen suchen würden und so mit ihnen ein „Body“ würden.

Anknüpfend an die Vorstellung der modernen Kosmologie, die von einem Urknall ausgehe, also einem Ursprungsereignis, bei dem Leere und Chaos plötzlich durch Raum und geordnete Materie ersetzt worden seien, sprach Georges davon, dass sich im Universum der Schöpfer selbst entfalte. Dem entspreche auch die Kirchenväter-Aussage, man müsse in die Schöpfung schauen, wenn man die Herrlichkeit Gottes sehen wolle.

Abschließend wandte Fr. Dr. George die Vorstellung einer Evolution in verschiedenen Phasen auf die historische Entwicklung der ökumenischen Bewegung an: In der ersten Phase sei es primär um die Einheit der Kirchen gegangen, in der zweiten Phase sei dann als Ziel die Einheit der Menschheit – auch über Grenzen von Religionen und Weltanschauungen – hinzugekommen. Die nächste Evolutionsstufe sei nun die Ökosophie, d. h. eine theologische Einstellung, die einen radikal gewaltfreien Ansatz wie den Mahatma Gandhis auch auf die ökologischen Dimensionen ausdehne. Einem solchen Ansatz, wie er etwa von Raimon Panikkar vertreten worden sei, liege aber immer das Bild der Welt als „Body“ zugrunde.

Im Anschluss an den Hauptvortrag gab es drei Panels mit Vorträgen, in denen einige TagungsteilnehmerInnen ihre Projekte vorstellten. Im ersten Panel präsentiert Ida Heikkilä aus Finnland das Thema *Witnessing Together – But of What and to Whom? The Two Ecumenical Paradigms of Witness*. In dem Vortrag ging es um die systematisch-theologische Aufarbeitung von „Witness“ als Schlüsselbegriff der modernen Ökumene. Anhand zentraler ökumenischer Texte zeigte Heikkilä, dass der Gebrauch von „Witness“ keineswegs einheitlich ist und arbeitete die beiden wichtigsten Paradigmen heraus: 1) die angelsächsische Tradition, in der „Witness“ die Verkündigung des Evangeliums durch die Kirche an die gesamte Schöpfung meint, 2) die von der modernen deutschen Theologie dominierte Tradition, in der „Witness“ (Zeugnis) die christliche Tradition und ihren Verweis auf die göttliche Transzendenz bedeutet.

Zeitgleich hielt Jaakko Pappinen, ebenfalls aus Finnland, seinen Vortrag *Conflicts with the 'Other': Rhetorics of Satan in early Christianity*, in dem er die rhetorischen Funktionen der Figur des „Satan“ im Kontext früher Christentumsgeschichte nachzeichnete. Pappinen interpretierte die Satan-Rhetorik als ein Mittel, die eigene Gruppenidentität durch negative Abgrenzung zu stärken, und versuchte, aus seiner Analyse Konsequenzen für den heutigen Dialog, sowohl innerhalb des Christentums als auch im Gespräch mit Judentum und Islam zu ziehen.

Parallel dazu referierte Claudia Rimestad aus Erfurt zum Thema *Erwachsenentaufe in der Spätantike und heute. Ökumenische Annäherungsversuche*. In ihrem Vortrag stellte sie spätantike Taufpraktiken, die sie anhand der „Jerusalem Tradition“ erläuterte, heutigen Ansätzen von (Erwachsenen)-Taufe in verschiedenen christlichen Konfessionen gegenüber.

Im zweiten Panel stand mit dem Vortrag von Miika Ahola aus Finnland über *TCTCV [= The Church Towards a Common Vision] in Light of the*

*Models of Unity* ein weiteres Projekt auf dem Programm, das sich unmittelbar mit neueren ökumenischen Dokumenten auseinandersetzt.

Zunächst stellte Ahola verschiedene Modelle christlicher Einheit vor, die in der Forschung unterschieden werden. Anschließend erläuterte er, dass zwar keines der genannten Modelle explizit in dem vor drei Jahren veröffentlichten TCTCV benannt werde, zeigte aber auf, welche der Einheitsmodelle z. T. doch Eingang in das Dokument gefunden haben.

Wiederum zeitgleich referierte Basanta Prasad Adhikari aus Nepal über *The impacts of the elements of an effective and comprehensive induction program to beginning teacher's retention and attrition*. In dem Vortrag wurde eine quantitative und qualitative Studie vorgestellt, in der es darum ging, welche Rahmenbedingungen verhindern können, dass in Nepal überproportional viele Lehrpersonen bereits nach wenigen Jahren wieder den Schulbetrieb verlassen.

Sari Wagner aus Finnland und der Schweiz stellte *Die Stammbäume der Epiklesen der römisch-katholischen Kirche, der evangelisch-reformierten deutschsprachigen Kirchen der Schweiz und der Evangelischen Kirche in Deutschland* vor. Auf Grundlage eines Vergleichs verschiedener Agenden wies sie nach, dass sich überall sowohl altkirchliche als auch neu geschriebene oder aus einer anderen oder älteren Tradition stammende Eucharistiegebete finden.

Im Rahmen des dritten Panels folgte der Vortrag *Mission or Dialogue* von Ilija Jovič aus Serbien. Darin ging es um die Bedeutung von Mission und das Verhältnis der Kirche zu nicht-christlichen Religionen wie sie im Kontext des ökumenischen Dialogs zwischen Orthodoxen und Lutherischen Kirchen in Indien zwischen 1978 und 1982 zur Sprache gebracht wurden. Besonderes Augenmerk richtete Jovič auf die Unterscheidung zwischen Mission und Dialog.

Parallel referierte Suvi Korhonen zum Thema *Buddhism Renewing Christ: Religious Identity in the World of Religious Pluralism*. Der Vortrag ging der buddhistisch-christlichen Theologie des Amerikaners Paul F. Knitter nach und zeigte auf, wie Pluralismus im Selbstbild post-moderner Menschen verankert ist und inwiefern andere Religionen als hermeneutische Werkzeuge zur Identitätskonstruktion genutzt werden können.

Benedict Winkler präsentierte zur selben Zeit zum Thema *Abbanamas-kar ? Das Verhältnis von Yoga und Christentum*. Er unterzog dabei die Praxis, den traditionellen Sonnengruß der Yoga-Tradition („Suryanamaskar“) als christliches Vater-Unser zu beten, den er von einem indischen Jesuiten gelernt hatte, einer kritischen Reflexion. Anhand des Dokumentes

„Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der christlichen Meditation“ (1989) der Kongregation für die Glaubenslehre ging Winkler der Frage nach, inwieweit Christen fernöstliche Praktiken wie Yoga übernehmen können. Das Thema dieses Beitrags fand im Anschluss an die Vortragsreihen praktische Anwendung, als alle Interessierten gemeinsam das Beten des Vater-Unsers begleitet von den Yoga-Bewegungen einübten.

Der Samstagabend war organisatorischen Fragen wie der Sammlung von Themenvorschlägen für die kommende Tagung gewidmet. Zudem wurden Claudia Rimestad und Stanislaw Paulau nach zweijährigem Engagement aus dem Fortsetzungskomitee verabschiedet. Neu gewählt wurden Ilija Jovič aus Serbien, der zurzeit in Hannover arbeitet, und Johanna Hestermann aus Heidelberg.

Am Sonntagmorgen ging es zu einem gemeinsamen Gottesdienstbesuch in die Anglikanische Kirche St. Thomas Becket. Beim Kirchenkaffee im Anschluss an den Gottesdienst war Raum für Gespräche mit den Besuchern der Anglikanischen Kirche sowie mit Reverend Canon Dr. Leslie Nathaniel, einem profilierten Ökumeniker, der den Gottesdienst gehalten hatte. Nathaniel ist erst seit kurzem als Pfarrer in Hamburg, zuvor war er Geschäftsführer für internationale ökumenische Beziehungen des Erzbischofs von Canterbury sowie Geschäftsführer des Council for Christian Unity der Church of England.

Die 29. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung wird vom 17. ? 19. November 2017 wiederum in der Missionsakademie in Hamburg stattfinden. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, die Tagung für offenen, internationalen und ökumenischen Austausch zu nutzen und bei Interesse auch eigene Projekte vorzustellen.

*Johanna Hestermann*

*(Johanna Hestermann hat evangelische Theologie in Berlin, Glasgow und Heidelberg studiert. Zur Zeit forscht sie im Rahmen eines interdisziplinären Promotionskollegs der Universität Heidelberg an einem Projekt mit dem Titel „Alliance of believers‘ ? Studien zum diskursiven Selbstverständnis der Evangelischen Allianz [1846 ? ca. 1875]“ und ist Mitglied im Exekutivkomitee der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung [AÖF].)*